

Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben

Umdenken beim Flächenverbrauch

Fast ständig wird zurzeit über Insektensterben, Natur- und Klimaschutz debattiert. Gleichzeitig werden jeden Tag allein in NRW mehr als 15 ha an landwirtschaftlicher Fläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke verbraucht. Hier muss dringend ein Umdenken einsetzen, fordern betroffene Landwirte in Ostwestfalen.

Wenn das hier so kommt, wie die Stadt Bielefeld sich das vorstellt, war es das mit unserem Hof. Dann verliert der Betrieb die Produktionsgrundlage“, redet Dr. Hans-Peter Grothaus nicht lange um das Problem herum. Der Familienvater hat Landwirt gelernt, Agrarwissenschaften studiert und im Bereich Agrartechnik promoviert. Den 80-ha-Hof (Eigentum und Pachtland) im Ortsteil Babenhausen bewirtschaftet er im Nebenberuf. Im Hauptberuf führt er ein Softwareunternehmen, das Precision-Farming-Lösungen entwickelt und vertreibt.

Landwirt mit Leib und Seele

Grothaus ist Landwirt mit Herz und Seele. Das merkt man schnell, wenn das Gespräch auf die Pläne der Stadt zur künftigen Gestaltung des Bielefelder Nordens kommt: „Wir haben hier durchweg sehr guten Acker mit 65 bis mehr als 90 Bodenpunkten, der auch in den vergangenen beiden trockenen Jahren gute Ernten geliefert hat“, erklärt der Landwirt. Die Flächen des Hofes sind größtenteils arondiert und gut zu bewirtschaften. In den vergangenen Jahren hat Grothaus zudem beträchtlich investiert: 2005 wurde am Hof eine neue Halle für den modern aufgestellten Maschinenpark gebaut. „Ich nutze meine Flächen und die Technik schließlich für Erprobung und Versuche zur Weiterentwicklung unserer Software-Anwendungen sowie für nationale und EU-Forschungsprojekte“, nennt der Ackerbauer einen



Fotograf: Waldteyer

Jeden Tag werden großen Mengen an wertvollen Flächen verbraucht – zulasten von Landwirtschaft und Umwelt.

Grund für die gute Mechanisierung. Auch deshalb möchte er auf jeden Fall weiter aktiv Landwirtschaft betreiben: „Der Betrieb ist seit Generationen im Familienbesitz, wirtschaftlich gesund und entwicklungsfähig“, erklärt Grothaus. Er möchte seine Flächen deshalb nicht abgeben – auch dann nicht, wenn das finanziell lediglich entschädigt würde: „Es ist ja kein Ersatzland verfügbar. Und mit den verbleibenden Ackerflächen macht die Weiterbewirtschaftung des Betriebes auf Dauer keinen Sinn. Dazu muss man wissen: Die Einwohnerzahl in Bielefeld steigt und die Stadt möchte sich zudem als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort profilieren. Deshalb sollen

im Bereich Dornberg/Babenhausen nördlich der Hochschule in großem Umfang neue Baugebiete sowie Flächen für die geplante Medizin-Fakultät ausgewiesen werden.

Ein ganz neuer Stadtteil?

„Die Rede ist von mehr als 100 ha und Wohnraum für rund 10 000 Menschen. Das wäre ein ganzer neuer Stadtteil“, berichtet Hermann Dedert. Er ist Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes Herford-Bielefeld und bei unserem Ortstermin auf dem Hof Grothaus ebenso mit von der Partie wie sein Stellvertreter und Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Ortsverbands Bielefeld-Nord, Bernd Upmeyer zu Belzen. Die den Landwirten vorliegenden Planungsskizzen zeigen, dass der Betrieb Grothaus mit rund 60 ha Fläche betroffen ist. Das wäre das Ende des Betriebes, aber auch ein herber Verlust für die Natur, denn jede bebaute oder versiegelte Fläche beschleunigt den Klimawandel, den Artenschwund und das Insektensterben, gibt Bernd Upmeyer zu denken. Dabei betont Hermann Dedert, dass sich die Landwirte nicht grundsätzlich gegen jede Stadtentwicklung stemmen: Statt immer mehr neue, wertvolle Flächen zu verbrauchen, müssten aber alternative Konzepte auf den Tisch und der vorhandene

Bebauungsraum „verdichtet“ werden. So heißt das in Neudeutsch, wenn Geschosse aufgestockt oder Industriebrachen umgewidmet und neu bebaut werden. Im Fall Dornberg/Babenhausen sei zudem zu hinterfragen, ob hier nicht weit über den tatsächlichen Bedarf hinaus geplant wird. So ist der WLK-Kreisverband unter anderem skeptisch, was die Wohnbedarfsprognosen und die Zahlen zur medizinischen Fakultät angeht: Angeblich plant die Stadt mit knapp 100 zusätzlichen Professoren und 1800 Medizinstudenten, hat Bernd Upmeyer erfahren. Weil viele davon zu den Vorlesungen pendeln dürften, werden vielleicht bis zu 900 Studierende und Dozenten in



Bernd Upmeyer zu Belzen, Dr. Hans-Peter Grothaus und Hermann Dedert (von links) auf einer der Flächen, auf die die Stadt Bielefeld ein Auge geworfen hat.

Kurz gefasst

- Obwohl sie nicht vermehrbar und überlebenswichtig ist, wird in Deutschland täglich sehr viel wertvolle Fläche verbraucht.
- Im Wettbewerb um Einwohner und Unternehmen weisen zahlreiche Kommunen großzügig neue Bau- und Gewerbegebiete aus.
- Dagegen wehren sich unter anderem in Ostwestfalen betroffene Landwirte und Anwohner.

Bielefeld wohnen. Aus wohnraumplanerischer Sicht liegen dazwischen Welten, moniert Hermann Deder.

Pläne ohne Eigentümer

Die Landwirte fühlen sich zudem in die städtischen Pläne nur unzureichend einbezogen: „Für die Bürger wurden Informations- und Dialogveranstaltungen angeboten. Aber mit uns Flächeneigentümern hat man vorher noch nicht einmal gesprochen. Trotzdem ist ständig von den ‚Freiflächen‘ in Babenhausen die Rede“, moniert Hans-Peter Grothaus. „Dabei sind die Flächen nicht frei! Sie gehören uns Landwirten.“ Er betont in diesem

Zusammenhang, dass es ihm nicht um einen möglichst hohen Verkaufspreis geht: „Ich spekuliere nicht, ich möchte den Betrieb erhalten und fortführen.“

Außerdem ist da noch der ökologische Wert der Planflächen, die von zwei Bachtälern umrahmt werden. „Es gibt hier Rebhühner, Fasane und sogar brütende Kiebitze“, erklärt Grothaus. Zudem nutzen viele Spaziergänger das Gebiet zur Naherholung. Aus diesem Grund wehren sich neben den Landwirten auch Naturschutzverbände gegen die Pläne der Stadt. Wie es in Babenhausen weitergeht, bleibt deshalb abzuwarten. Noch ist der Bebauungsplan nicht in trockenen Tüchern. Heinz Georg Waldeyer

Massive Flächenverluste

Die Landwirtschaft verliert jeden Tag massiv Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke. Hermann Deder vom Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband Herford-Bielefeld hat dazu in die Statistik geschaut: Laut Regionaldatenbank Deutschland und IT.NRW ist die landwirtschaftliche Nutzfläche (LF) in Nordrhein-Westfalen zwischen 1996 und 2016 um mehr als 136 000 bzw. 7,8 % auf 3,4 Mio. ha zurückgegangen. Das waren im Schnitt 6800 ha Flächenverlust pro Jahr oder 18,6 ha täglich! In Ostwestfalen-Lippe hatte der

Gewerbegebiet statt Weideflächen

Der Betrieb Grothaus in Bielefeld ist leider kein Einzelfall: Ähnliche Probleme mit umfangreichem Flächenverbrauch gibt es unter anderem auch in Versmold.

Unweit der Autobahn 33, Abfahrt Borgholzhausen, liegt der Betrieb von Ingo Haßheider. Der Landwirt bewirtschaftet dort zusammen mit seiner Frau Astrid und mehreren Mitarbeitern einen Milchviehbetrieb mit etwa 160 ha und 200 Kühen plus weiblicher Nachzucht. Haßheider versteht sein „Handwerk“. Bei den Jahresauswertungen des Landeskontrollverbandes landete er regelmäßig in der Spitzengruppe, was auch daran liegt, dass der Landwirt es schafft, das genetische Potenzial der Tiere durch eine bedarfsgerechte Fütterung möglichst gut abzurufen.

Doch damit könnte vielleicht bald Schluss sein: Der Betrieb droht seine hofnahen Flächen zu verlieren, weil das Interkommunale Gewerbegebiet Borgholzhausen-Versmold (Interkom) in zwei Bauabschnitten um knapp 35 ha erweitert werden soll. 2019 hat der Versmolder Stadtrat diese Flächen für den Regionalplan ausgewiesen.

Noch mehr Lkw-Stellplätze?

Die Flächen liegen verkehrstechnisch günstig an der Autobahnabfahrt und sind daher als Gewerbegebiet eingeplant. Das ist aber vermutlich vor allem für Logistikunternehmen interessant, befürchtet Ingo Haßheider. Dann würde sich womöglich auf seinen guten Futterflächen noch nicht einmal produzierendes Gewerbe mit entsprechenden Arbeitsplätzen ansiedeln, sondern hauptsächlich



Ingo Haßheider (links) und Andreas Westermeyer befürchten, dass den Milchkühen durch das geplante Gewerbegebiet die Futtergrundlage entzogen wird.

lich Lkw und Lagerhallen stehen. „Wir brauchen aber mehr regionale Wertschöpfung und weniger Onlinehändler“, sieht der Vater von drei Kindern die gesellschaftliche Entwicklung durchaus kritisch.

Für den Milchviehbetrieb wäre die Interkom-Erweiterung fatal: Im sogenannten Bauabschnitt S 8 ist Haßheider mit rund 15 ha betroffen, die zum Teil gepachtet sind. Im nördlichen Abschnitt S7 liegen 13 ha Eigentumsflächen. Die Planfläche reicht sogar bis auf 10 m an die Hofstelle heran. Hier befürchtet der Landwirt weiteres Ungemach: „Tiere riechen nun mal und landwirtschaftliche Maschinen verursachen Lärm. Wenn die Bebauung immer näher heranrückt, ist Ärger mit den künftigen Nachbarn vorprogrammiert. Und das, obwohl wir zuerst hier waren.“

Dabei wissen Haßheider und der beim Hofbesuch ebenfalls anwesende Andreas Westermeyer natür-

lich, dass Deutschland eine leistungsstarke Industrie benötigt. Trotzdem muss der ungehemmte Flächenverbrauch kritisch hinterfragt werden, meint der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes Gütersloh: „Wir brauchen dringend mehr Augenmaß bei der Nutzung der knappen und aus Klima-, Natur- und Wasserschutzgründen wertvollen Fläche.“ Gefragt seien intelligente Lösungen und (mehrgeschossige) Nutzungen der bereits belegten Flächen, statt immer größerer Neuansweisungen.

Heute ich – morgen du!

Ingo Haßheider möchte auch seine Berufskollegen bilitieren. Vor Jahren hat er einen Teil des Betriebes als Gewerbegebiet nördlich verloren. Dafür wurde Standort mit viel Aufwand erweitert. Das möchte er nicht erneut mit-

Foto: Waldeyer